©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nekrolog.

Georg Adolf Keferstein,

Kreisgerichtsrath a. D. in Erfurt, der älteste Entomologe Deutschlands, und wahrscheinlich der ganzen Welt, starb am 28. November 1884, Morgens früh 4 Uhr nach kurzem Krankenlager, über 91 Jahre alt. Er wurde am 10. October 1793 in Halle a. S. geboren, wo sein Vater, Dr. Wilh. Keferstein, Rathsmeister war. Er besuchte daselbst die lateinische Schule des Waisenhauses, wurde Michaeli 1811 mit dem Zeugniß der Reife entlassen, und wurde am 8. October auf der Universität Halle als stud. juris aufgenommen. Im November 1812 wurde er zur Conscription für das damalige Königreich Westfalen einberufen, aber wegen Körperschwäche und „Blödsichtigkeit" zurückgestellt. Im Frühling 1813 erschienen die Kosacken in Halle und erklärten, daß das Königreich Westfalen zu existiren aufgehört habe, worauf Keferstein sich mit vielen anderen Studenten nach Dresden begab, um ein Freicorps zu bilden. Dies kam aber wegen Geldmangel nicht zu Stande, und er wurde mit einigen anderen Commilitonen bei den Husaren angenommen, und mußte mit Pferden aus einem sächsischen Gestüt nach Breslau reiten. Es zeigte sich jedoch bald, daß er sich zu einem Cavalleristen nicht eignete, besonders seiner schwachen Körperconstitution wegen, so daß er als solcher am 27. Mai 1813 entlassen wurde. Da er nach Halle, das von den Franzosen wieder besetzt war, nicht zurückkehren durfte, ging er zu einem Freunde seines Vaters nach Tarnowitz in Oberschlesien, wo er eine Zeit lang beim Bergamte arbeitete. Inzwischen hatte sich seine Gesundheit wieder so gekräftigt, daß er sich am 6. September 1813 in Breslau bei den Garde-Jägern anwerben ließ, und nachdem er einexercirt war, wurde er Ende November mit einem Marsch-Bataillon nach Frankreich dirigirt. Mitte Februar 1814 wohnte er in der Nähe von Belfort einem Gefecht mit den Franzosen bei, wo er eine Brücke zu passiren hatte, die von den feindlichen Geschossen stark bestrichen wurde. Durch die nun folgenden Strapazen, wobei es oft an genügenden Lebensmitteln fehlte, seine Stiefel zerrissen waren etc., wurde er bald so entkräftet, daß er seinem Hauptmann erklären mußte, er könne nicht mehr mitfolgen. Dieser, der wie er schreibt „stets sehr liebreich" gegen ihn war, sagte ihm, er möge warten bis die Kanonen kämen und

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dort aufsitzen. Aber die Artilleristen versagten ihm diese Gunst und überließen ihn seinem Schicksal. Ganz ermattet fand er in dem zerstörten Dorfe, wo er zurückgelassen war, ein Paar Holzschuhe, in denen er sich mühsam weiter schleppte, bis er eine Mühle klappern hörte und dort von einem barmherzigen Müller, der weiter nichts als Mehl hatte, mit einer Mehlsuppe gestärkt wurde. Derselbe brachte ihn dann auch auf den Weg nach Vitry sur Marne, das er zu erreichen strebte, und rettete ihn durch Ausreden vor einem Haufen bewaffneter Bauern, dem sie begegneten. Er brachte ihn bis zu einer Stelle, wo er den Weg nicht mehr verfehlen könne. Hier mußte er aber noch ein, wie es schien, ganz verlassenes Dorf passiren; doch bald öffneten sich verschiedene Thore und lauter Weiber mit Mistgabeln etc. armirt, traten daraus hervor und umringten ihn, um ihn zu erschlagen. Da spannte er seine Büchse und rief ihnen zu: „La première qui s'approche sera tuée.“ So ging er, sich langsam im Kreise herumdrehend, weiter, aber der Haufe der wüthenden Weiber mehrte sich, und er wäre unfehlbar ein Opfer ihrer Wuth geworden, wenn nicht eine Cavallerie-Patrouille erschienen wäre, unter deren Schutz er Vitry sur Marne erreichte. Er erholte sich nun wieder, kam am 1. April nach Châlons sur Marne und zog am 16. Abends in Paris ein, wo er seine Compagnie wiederfand. Am 13. Mai erhielt er seinen Abschied und der Brigadecommandeur v. Alvensleben stellte ihm das Zeugniß aus „daß er treu und redlich gedient und sich bei allen Gelegenheiten zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten betragen habe.“ Am 8. Juni 1814 erreichte er wieder seine Vaterstadt Halle, um dort weiter die Rechtswissenschaft zu studiren.

Im Januar 1817 nach bestandenem ersten Examen trat er als Auscultator beim K. Land- und Stadtgericht in Halle ein, und am 11. Februar 1820 wurde er nach weiter bestandenem Examen zum Referendar ernannt. 1821 wurde er als Amtsverweser in Heringen bei Nordhausen angestellt, und obwohl er von dort bereits am 21. April desselben Jahres als Gerichtsamtmann für den Landbezirk Suhl versetzt wurde, erwarb er sich doch in dieser kurzen Zeit die Liebe der dortigen Einwohner in hohem Grade. Es geht dies aus einem noch vorhandenen gedruckten Gedichte hervor, in dem die 9 zum Gerichtssprengel Heringen gehörenden Gemeinden ihm ein herzliches Lebewohl sagen, seine große Milde rühmend. Am 1. November 1823 wurde er als Gerichtsamtmann für den zweiten Stadtbezirk Erfurt angestellt. Nach einer Bescheinigung des Landraths hatte er sich das Zutrauen seiner damaligen Gerichts-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einsassen durch sein humanes Benehmen und seine vielfachen Bemühungen allen behülflich zu sein, in hohem Grade erworben. Auch beweisen dies die vielen ihm beim Abschiede aus Suhl gewidmeten Gedichte, worin unter Anderem gesagt wird: „Es ward unserm Thal ein wackerer Mann gesandt, der Jeglichen mit Rath und That beglückte," sowie:

„Wer treu, wie Du, den Redlichen beschützet,"
„Mit stillem Sinn soviel des Guten schafft,"
„Dem steht ein bleibend Denkmal aufgerichtet,"
„Kühn trotzend der Zerstörung wilder Kraft."

Durch Königliche Kabinetsordre vom 13. Januar 1839 ward er zum Land- und Stadtgerichtsrath in Erfurt ernannt, nachdem er schon früher 1827 Untersuchungsrichter beim Königl. Hauptsteueramt geworden war. Als diese Stellen eingezogen wurden, wurde er am 14. October 1848 als Syndikus und Vertreter des General-Inspektors bei der General-Direktion der Verwaltung der indirekten Steuern angestellt. Durch Königliche Kabinetsordre vom 24. März 1849 ward ihm der erbetene Abschied aus dem preußischen Justizdienst bewilligt, wogegen er noch einige Jahre als Vertreter bei der erwähnten Steuerverwaltung blieb.

Seit welcher Zeit sich Keferstein mit dem Studium der Insekten und speciell der Lepidopteren beschäftigte, und wann er zuerst seine Sammlung anlegte, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Wahrscheinlich hat er schon als Knabe Liebhaberei dafür gehabt, und den Grund seiner großen Sammlung dürfte er bald, nachdem er nach Erfurt kam, gelegt haben. Seine erste veröffentlichte Arbeit über den „Bombyx der Alten" erschien bereits 1818 in Germar's Magazin der Entomologie, III. Band, p. 8—36, also als er noch als Auscultator in Halle war. Sehr merkwürdig ist es, daß auch seine letzte Arbeit, die in den Verhandlungen der K. K. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien 1884, p. 123—130, veröffentlicht ist, „Der Bombyx oder Bombylius des Aristoteles als Seide hervorbringendes Insect," fast genau denselben Gegenstand behandelt. Im Ganzen hat er einige Vierzig entomologische Aufsätze (alle in verschiedenen Zeitschriften) veröffentlicht, von denen man bis 1881 ein genaues Verzeichniß in der vortrefflichen Bibliotheca Entomologica von Dr. H. A. Hagen findet. In keinem dieser Aufsätze tritt er als beschreibender Autor auf, obwohl er sehr oft neue Arten in seiner Sammlnng hatte, die er aber meistens an Dr. Herrich-Schäffer u. a. zum Beschreiben und Abbilden sandte. Seine Aufsätze bestehen zum Theil in allgemeineren philosophischen Betrachtungen, Besprechungen ver-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schiedener Arbeiten, Gattungen oder auch einzelner Arten. Auch über andere Insekten als Schmetterlinge hat er Aufsätze geschrieben. Ich nenne hier als Beleg nur die Titel einiger seiner Arbeiten. So war gleich sein zweiter Aufsatz in Oken's Isis 1825 „Ueber die goldgrabenden Ameisen der Alten" nicht den Lepidopteren gewidmet. Sein dritter in Erfurt 1827 erschienener war „Ueber den unmittelbaren Nutzen der Insecten." 1833 erschien von ihm in Silbermann's Revue (wo eine Anzahl französisch geschriebener Artikel von ihm sind) „Notes sur les moeurs de quelques Lépidoptères du Brésil." Hieraus ergiebt sich, daß er schon damals exotische Schmetterlinge sammelte. In Oken's Isis 1837 erschienen „Bemerkungen über die Spondyle der Alten (Blaps)." In derselben Zeitschrift erschien 1838 „Ueber die mythologische Bedeutung der Biene." In der Stett. entomol. Zeit. 1840 erschienen „Flüchtige Bemerkungen über Boisduval's Genera et Index Lepidopterorum" Ebendaselbst 1843 „Ueber die schädlichen Heuschrecken," und 1851 „Versuch einer kritischen systematischen Aufstellung der europäischen Lepidopteren mit Berücksichtigung der Synonymie." Diese Arbeit ist die erste mit großer Sorgfalt zusammengestellte katalogische Arbeit über die europäischen Tagfalter. 1861 erschien in derselben Zeitung: „Ueber jungfräuliche Zeugung bei Schmetterlingen." Seine erste Arbeit in den Verhandlungen der K. K. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien erschien dort 1856 „Ueber Oestrus hominis." Dort erschien auch, außer seinem bereits erwähnten allerersten Aufsatz, 1882 sein Aufsatz „Ueber die Gattung Colias F.", wozu mein Freund Sergius Alpheraki in dieser Zeitung 1883, p. 488, in sehr milder Weise die sehr nöthigen Berichtigungen gab. Jedenfalls geht aus allen seinen Aufsätzen ein großer Fleiß und die sorgfältigsten Nachforschungen über den betreffenden Gegenstand hervor. Ebenso ist aus ihnen ersichtlich, daß Keferstein weit mehr Hang und Talent zu philosophischen Abhandlungen als zu specifischen Arbeiten hatte, wie er denn ja auch keine einzige Art neu benannt hat. Aber nach ihm wurden verschiedene Lepidopteren genannt, so *Hypanartia Kefersteini* Doubl. & Westw. 1848, *Zygaena Kefersteini* Herrich-Sch., die aber als Synonym zu Dystrepta Fischer v. Waldh. gehört, *Cleodora Kefersteiniella* Zeller 1850, *Erebia Kefersteini* Eversmann 1851 und *Polyom. Kefersteini* Gerh. 1853, die ein Synonym von Ochimus HS. ist.

Ich lernte den alten Herrn, mit dem ich schon seit 1854 in Correspondenz war, 1861 persönlich kennen, als ich mehrere Tage in Erfurt zur Uebernahme der von mir gekauften Sammlung des Geheimraths von Weissenborn weilte. Er war von kleiner

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwächlicher Statur und damals, in seinem 68. Jahre, schon mit stark gekrümmtem Rücken. Seine persönliche Liebenswürdigkeit war groß, und man las ihm seine humanen Gesinnungen, die ihn ja auch in seiner Amtsthätigkeit so beliebt gemacht hatten, vom Gesichte ab. Auch seine Frau, die wie bei vielen kleinen Leuten größer als ihr Mann war, war eine sehr liebenswürdige, hochgebildete Dame und vortreffliche Wirthin. Als ich 1873 im September mit meinem Freunde Dr. Wocke von der Naturforscherversammlung in Wiesbaden heimkehrte, besuchten wir den alten Herrn zusammen, und ich fand ihn im Verhältniß zu meinem ersten Besuch vor damals 12 Jahren wenig gealtert Leider hatte er den großen Schmerz, vor einigen Jahren seine Frau, die weit jünger und kräftiger als er war, durch den Tod zu verlieren, was ihn auf das tiefste niederdrückte.

Seine Sammlung war ja eine verhältnißmäßig recht reiche, da er über 60 Jahre gesammelt, oder besser gesagt, Schmetterlinge zusammen gekauft hatte, denn noch im Februar 1883 machte ich ihm meine letzte Sendung. Allein er nahm es mit der Qualität der Stücke nicht so genau, und deshalb war seine Sammlung nicht „eine schön gehaltene.“ Auch waren die Kasten, worin seine Schmetterlinge steckten, nicht, wie sonst üblich, mit Glasdeckel versehen, sondern die Deckel waren mit starkem grauen Papier beklebt. „Denn“, sagte er zu mir, „sehen Sie, ein Glasdeckel kann leicht zerbrechen und dann „großen Schaden unter den Schmetterlingen anrichten, aber bei „meiner Einrichtung kann ein Loch in den Deckel kommen, das „schadet gar nichts, das klebt man dann wieder zu“, und dabei stieß der alte Herr, um das eben Gesagte zu beweisen, mit seinem Finger ein Loch durch das Papier. Uebrigens war er sehr kurzsichtig, und in seinem letzten Brief an mich vom 2. October 1884 schreibt er mir, „daß seine Augen Schonung erforderten und er deshalb dem Sammeln von Schmetterlingen entsagt habe.“ Fast reicher und werthvoller als seine Sammlung war seine außerordentlich reiche entomologische Bibliothek, die er nebst seiner Sammlung der Universität seiner Vaterstadt Halle vermacht hat.

Möge die Erde ihm leicht sein!

Blasewitz, Anfang Januar 1885.

Dr. O. Staudinger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 46

Autor(en)/Author(s): Staudinger Otto

Artikel/Article: Nekrolog: Georg Adolf Keferstein 109-113